

AStA Bewerbung Findungsphasenkollektiv 2018/2019

19. April 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	2
2	Was ist der Allgemeine Studierenden Ausschuss (AStA)?	3
3	Veränderung der Öffnungszeiten	3
3.1	Servicebüro	3
3.2	AStA-Geschäftszimmer	4
4	Mitbestimmung & Interessenvertretung stärken	4
5	Studentische Freiräume	5
6	Nachhaltigkeit	6
7	Freie und selbstbestimmte Bildung	6
7.1	Gegen patriarchale Strukturen	6
7.2	Das Festival Contre Le Racisme - gegen Nationalismus und Rassismus	7
7.3	Barrierefreiheit erhöhen!	8
8	Sachbearbeitungsstellen	9
8.1	Vergabeverfahren	10
9	Referatsbewerbungen	10
9.1	Bewerbung auf das Referat Finanzen	10
9.2	Bewerbung auf das Referat Presse und Öffentlichkeit	11
9.3	Bewerbung auf das Referat Kasse	12
9.4	Bewerbung auf das Referat für Soziales	13
9.5	Bewerbung auf das Referat Hochschulpolitik Außen	14
9.6	Bewerbung auf das Referat für politische Bildung	15
9.7	Bewerbung auf das Referat Internationales	17
9.8	Bewerbung auf das Referat Hochschulpolitik Innen	17

1 Vorwort

Liebe Kommiliton*innen, liebe Mitglieder des Studentischen Rates, dies ist das politische Programm des Bewerber*innen-Kollektivs für den AStA der Leibniz Universität Hannover (LUH) in der Legislatur 2018/2019.

Wir, das sind Enise, Nils, Marie, Nils, Simon, Tjard, Philipp und Till, haben uns in der jährlich stattfindenden Findungsphase als Kollektiv zusammengefunden.

Die Findungsphase war wie in jedem Jahr hochschulweit für Studierende offen, begann Ende Januar und fand wöchentlich statt, in den vergangenen Wochen mit mehreren Treffen in der Woche. Es trafen sich Studierende mit Interesse an der Arbeit des AStA, mit und ohne Erfahrung in der Hochschulpolitik.

In dieser Zeit wurde über die Arbeit im AStA und in hochschulpolitischen Gremien gesprochen, über (hochschul-)politische Themen diskutiert, aber auch über Zusammenarbeit, Ziele und deren Umsetzung. Das Ergebnis dieses Austauschs, Kennenlernen und der Debatten ist diese Bewerbung als achtköpfiges Kollektiv mitsamt dem Programm, das ihr nun in den Händen haltet.

Zu unserem eigenen Bedauern besteht in unserem Kollektiv eine ungleiche Geschlechterverteilung, die sich bereits in der Findungsphase seit Beginn andeutete. Dies lag keineswegs in unserem Interesse und wir stehen der Niederschreibung gesamtgesellschaftlicher Machtverhältnisse innerhalb unseres Kollektivs äußerst kritisch gegenüber. SB-Stellen werden wir bevorzugt mit Frauen* besetzen. Innerhalb unseres Kollektivs sehen wir kontinuierliche Reflexion dieser Problematik als erforderlich an und sind dahingehend bereits mit Hochschulgruppen, dem vergangenen Kollektiv und anderen Akteur*innen in Kontakt getreten. Das in der Gesellschaft vorherrschende Geschlechterverhältnis, welches auf der sozialen Grundlage von „Geschlecht“ fußt, kritisieren wir, weswegen eine feministische Kritik fester Bestandteil unserer inhaltlichen Arbeit in der kommenden Legislatur sein wird (u.a. durch die Fortführung der „uni_sex Hochschultage zum Geschlechterverhältnis und darüber hinaus“). Wir sehen es als Ziel in zukünftigen AStA-Kollektiven ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis zu erreichen.

In der kommenden Legislatur möchten wir die Vertretung der Studierenden durch den AStA mit den folgenden Referaten organisieren: Hochschulpolitik Innen/Fachschaften, Hochschulpolitik Außen, Internationales, Soziales, Presse & Öffentlichkeit, Politische Bildung, Finanzen und Kasse. Wie auch die ASten der vergangenen Jahre verstehen wir uns als Kollektiv. Angesichts umfassender Aufgaben, die uns in der kommenden Legislaturperiode erwarten, sehen wir dies als die bestmögliche Form einer Zusammenarbeit an. Die Arbeit im Kollektiv ermöglicht uns enge Kooperation und einen adäquaten Umgang mit individuellen Bedürfnissen. Wir möchten konsensual und parteiunabhängig entscheiden.

Der Konsens ist für uns die einzige Möglichkeit mit gutem Gewissen antiautoritär Entscheidungen treffen zu können. Er beruht auf dem Austausch unterschiedlicher Meinungen und berücksichtigt Bedenken und Wünsche an eine Entscheidung. So können wir gewährleisten, dass alle Personen des Kollektivs mit den getroffenen Entscheidungen in vollem Umfang zufrieden sind und sich niemand übergangen fühlt. Wir vertreten einen freiheitlichen Anspruch zur studentischen Selbstorganisation. So sind für uns die Räumlichkeiten des AStA keine internen Örtlichkeiten, sondern sollen allen Studierenden, aber auch der Universität fremden Menschen offen stehen. Studierende sollen die Universität nicht nur hinnehmen wie sie ist, sondern auch an ihrer Gestaltung teilhaben. Deshalb liegt eine besondere Priorität für uns auf den studentischen Freiräumen, welche frei von Diskriminierung begriffen werden sollen. Das heißt für uns, dass jegliche Form von Ausgrenzung und Diskriminierung (Rassismus, Nationalismus, Sexismus, Homophobie, Antisemitismus, Ableismus, ...) keinen Platz in studentischen Freiräumen hat. Aktuell werden folgende Freiräume vom

AStA verwaltet: das Stumpf, der Elchkeller, die Hanomacke, das 14. OG im Conti-Hochhaus.

Wenn ihr weiterlest findet ihr unsere Schwerpunkte, Ziele und Referatsbewerbungen für die kommende Legislatur. Darüber hinaus wollen wir mit euch an der Umsetzung gemeinsamer Ziele und Projekte arbeiten und so den universitären Alltag umgestalten. Marie, Nils, Enise, Simon, Tjard, Nils, Till und Philipp

2 Was ist der Allgemeine Studierenden Ausschuss (AStA)?

Die Hochschulpolitik lässt sich in ihren Gremien teilweise mit einer parlamentarischen Demokratie wie in Deutschland auf Landes- oder Bundesebene vergleichen. Der Studentische Rat (StuRa) besteht aus von den Studierenden gewählten Vertreter*innen und gleicht einem Landes-/Bundesparlament. Dort werden unter Anderem Anträge diskutiert und Beschlüsse gefasst, was den StuRa als legislativ tätiges Gremium kennzeichnet. Wo es Anträge und Beschlüsse gibt, ist ein ausführendes, also exekutives Organ nicht weit. Das ist im Universitätskosmos der AStA. Der AStA vertritt die Interessen der Studierenden der LUH innerhalb wie außerhalb der Universität. Dabei führt er, die bereits angesprochen, Beschlüsse des StuRa aus, kümmert sich um laufende Geschäfte und schafft ein Angebot für die Studierenden, das von der Universität nicht gestellt wird. So organisiert der AStA zum Beispiel das Semesterticket, bietet eine Hochschul- & Studienberatung, sowie eine Bafög- & Sozialberatung an, kümmert sich gesondert und über das Referat für Internationales um Belange ausländischer Studierender - denen der Weg an die Universität und auch während des Studiums besonders schwer gemacht wird - verwaltet studentische Freiräume, vergibt Darlehen, verwaltet den Semesterticketausfallfonds, sorgt für das alternative Vorlesungsverzeichnis, koordiniert kreative Kurse, setzt einen Schwerpunkt auf Antidiskriminierung mit Veranstaltungen wie dem fclr oder den UniSex-Hochschultagen und um vieles mehr. Außerdem wollen wir die Selbstorganisation der Studierenden fördern.

All diese Aufgaben möchten auch wir als Kollektiv weiterführen. Wir sehen den AStA und die Studierenden als Teil der Gesellschaft, denn Studierende befinden sich keineswegs in einer Blase um die Universität. Auch Studierende haben mit finanziellen Problemen, sozialer Ausgrenzung und Leistungsdruck zu kämpfen. Daher wollen wir gegen autoritäre, hierarchisch organisierte Strukturen an der Universität – aber auch außerhalb davon – und gegen ihnen zugehörige diskriminierende Denkmuster kämpfen. Auch sehen wir den AStA als kritische Stimme der Studierenden und wollen ein Sprachrohr schaffen durch welches Belange der Studierenden an Gremien wie das Präsidium und den Senat herangetragen werden können. Dazu wollen wir als Kollektiv auch in der kommenden Legislatur eng mit den studentischen Senator*innen zusammen arbeiten.

Durch die Arbeit als Kollektiv können wir gewährleisteten Hierarchien zu vermeiden. Durch die Konstellation im Kollektiv lassen sich individuelle Stärken nutzen und kombinieren. Zudem lässt sich so eine Entlastung Einzelner schaffen.

3 Veränderung der Öffnungszeiten

3.1 Servicebüro

Die letztjährige Umstellung des Angebots des Servicebüros war nur zu einem Teil erfolgreich. Beibehalten werden soll die Zusammenfassung des gesamten Darlehensprozess in den AStA-Räumlichkeiten, da diese der Übersichtlichkeit dienlich war und den Prozess der Darlehensbearbeitung und Vergabe beschleunigen konnte. Das vergangene Jahr zeigte zugleich, dass die Öffnungszeiten wieder erhöht werden müssen und zwei Tage je Woche auch für die Bearbeitung

der Mensafreitische nicht ausreichen. Daher haben wir uns dazu entschieden für das Servicebüro eine dritte Person einzustellen und so das Servicebüro an drei Tagen zu öffnen.

3.2 AStA-Geschäftszimmer

Anhand mehrerer Meinungen von den Mitarbeitenden des AStA hat sich herausgestellt, dass die aktuellen Öffnungszeiten von insgesamt 32 Stunden pro Woche nicht ausgelastet sind. Gerade in der Zeit von 10 bis 12 Uhr sowie von 17 bis 18 Uhr kommen wenige Studierende auf die Angebote des AStA zurück und die Hochzeiten sind in den Mittags- und frühen Nachmittagsstunden.

Gerade im Geschäftszimmerdienst - welcher als Anlaufstelle für die meisten Anfragen an den AStA dient und dort auch viele Probleme bereits klärt - macht eine Einstellung von mehr als sechs Personen wenig Sinn, da sonst viele der Vorgänge verloren gehen würden. Hier gilt: desto mehr Menschen an den Vorgängen von zum Beispiel Raumbuchungen beteiligt sind, desto eher entstehen Komplikationen. Daher wollen wir die Größe des GZD-Kollektivs bei sechs Personen belassen. Da vorher drei dieser sechs Personen jeweils acht Stunden die Woche gearbeitet haben und nun die Arbeitszeit vereinheitlicht wird, müssten bei der Beibehaltung der aktuellen Öffnungszeiten deutlich mehr Menschen im GZD arbeiten. Auf Grundlage dieses Verhältnisses haben wir uns als Kollektiv entschieden die Öffnungszeiten zu verkürzen. So können nach wie vor alle Serviceangebote beibehalten werden und lediglich die 'Leerstunden', in denen keine Beratungen stattfinden, werden gestrichen. Auch kann so die Arbeit des GZD - welche für den AStA einen sehr hohen Stellenwert hat - auf einem guten Level stattfinden. Es ist durch eine Verkürzung der Öffnungszeiten nicht mit einer generell verringerten Arbeitszeit der AStA-Referent*innen zu rechnen. Diese findet wie vorher zusätzlich oftmals außerhalb der Öffnungszeiten statt, da sich die Referent*innen ihre Arbeitszeiten in der Regel selber einteilen.

4 Mitbestimmung & Interessenvertretung stärken

Um gewährleisten zu können, die gesamte Studierendenschaft vertreten zu können, haben wir uns aus verschiedenen Studiengängen zusammengefunden und wollen die Sachbearbeitungs-Stellen möglichst breit gefächert aufstellen. Zudem wollen wir auf eine enge Zusammenarbeit mit den Fachschaften/Fachräten bauen. Denn diese sind erste Anlaufstellen für Studierende mit Problemen, Fragen und Anregungen. Wir möchten auch hier Hierarchien und Vorbehalte abbauen.

Daher haben wir vor der konstituierenden Sitzung des StuRa Gespräche mit unterschiedlichen Fachschaftsräten/Fachräten geführt, um uns dort vorzustellen und mit den Mitgliedern über ihre Wünsche, Probleme und Fragen zu sprechen. Neben der Fachschaftskonferenz und dem Studentischen Rat als kontinuierlichen Orten des Austauschs und der Vernetzung, kommen wir gerne bei Interesse während der Legislatur auch zu Euch in die Sitzung. Nehmt gerne auch unsere Sprechstunden wahr oder schreibt uns eine Email.

Leider ist seit vielen Jahren die Beteiligung der Studierenden an der Uni-Wahl, der Vollversammlung und den vom AStA oder Fachschaften/Fachräten ausgerichteten Veranstaltungen gering. Auch bei der diesjährigen Uniwahl belief sich die Wahlbeteiligung auf einen erschreckend niedrigen Prozentsatz, der abnehmende Trend aus den letzten Jahren hat sich weiter fortgesetzt. Bei der Wahl für den Studentischen Rat betrug die Wahlbeteiligung lediglich 9%. Diesem Trend sollten alle hochschulpolitischen Akteur*innen, und so auch wir, versuchen entgegen zu wirken und den Studierenden die Möglichkeiten der Beteiligung an universitärer (Mit-)Gestaltung bewusst machen. Dabei ist uns klar, dass nicht jede*r Interesse an Hochschulpolitik hat. Jedoch ist die Universität kein vorgeformter Ort mit Strukturen und Regeln, denen es sich zu 'unterwerfen' oder die es zu befolgen gilt. Im Gegenteil, es kann zu einem nicht allzu geringen Anteil von den Stu-

dierenden selber gestaltet werden. Teilweise wurden dazu Rechte erkämpft und diese sind sogar gesetzlich geschützt. Nach Paragraph 20 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes zum Beispiel hat die Studierendenvertretung einen politischen Bildungsauftrag und ein politisches Mandat inne. Wir wollen mehr Öffentlichkeit schaffen für die Möglichkeiten zur Einbringung und Mitbestimmung der Studierenden; unter den Studierenden selbst, aber auch bei Dozierenden.

Über die inneren Rahmenbedingungen der Hochschulpolitik hinaus liegt uns viel an der Vernetzung unserer Universität mit anderen Hochschulen und Asten um gemeinsam politische Projekte voranzubringen und in gemeinsamer Bündnisarbeit gegen das Konzept von Lernfabriken und für selbstbestimmtes und freies gemeinsames Lernen einzustehen. Die landesweite Vernetzung über die Landesastenkonzferenz (LAK) und dem Freien Zusammenschluss von Student*innenschaften (fzs) sind dabei Schlüsselbausteine bei diesen Vorhaben und die Einbringung in diese Strukturen somit eines der Hauptfelder unserer außenpolitischen Arbeit. Ob in soziopolitischen Konflikten wie den Verdrängungsprozessen der Gentrifizierung, damit einhergehend der steigenden Mieten für Studierende, oder der immer teurer werdenden Mobilität und der Leistungszwang in sich tragenden Bolognaform, sind andere Hochschulen und Asten wichtige Bündnispartner*innen in diesen Konflikten um ein Mehr an Selbstbestimmung. Es geht um Bildung statt Ausbildung, und um ein selbstgestaltetes freies Studium frei von Leistungszwang, Lernhierarchien und Machtstrukturen.

5 Studentische Freiräume

Die Weiterführung der engen Zusammenarbeit mit studentischen Freiräumen, ihrem Ausbau und Erhalt ist uns ein wichtiges Anliegen. Im niedersächsischen Hochschulgesetz ist die kulturelle und politische Selbstverwaltung der Studierenden an der Universität festgehalten. Studentische Freiräume sind auch Schutzräume, eine eindeutige Antidiskriminierungspolitik ist einer ihrer Grundsätze. Natürlich wünschen wir uns als AStA-Kollektiv nicht nur jene Freiräume frei von Diskriminierung, sondern die gesamte Universität. Denn als AStA können und wollen wir nicht hinnehmen, dass Studierende von Diskriminierungen betroffen sind. Sei es Rassismus, Sexismus, Antisemitismus oder fehlende Barrierefreiheit.

Wir wollen uns dafür einsetzen, die Universität als gemeinsamen Frei- und Schutzraum zu begreifen. Deshalb wollen wir weiter als AStA-Kollektiv den Studierenden die Nutzung von Räumen an der Universität ermöglichen, Versicherungen für Partys anbieten und gleichzeitig für Antidiskriminierungsstrukturen wie Awareness, dem Frauen*-Nachttaxi oder Ähnlichem sensibilisieren. Unter einem Awareness-Konzept verstehen wir eine Struktur die auf Partyveranstaltungen für Personen, die grenzüberschreitungen oder belastende Erfahrungen machen mussten ansprechbar sind. Auch in der kommenden Legislatur möchten wir daher wieder einen Workshop anbieten, der den Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten sensibilisieren soll.

Wir wollen uns dafür einsetzen die bisherigen Freiräume mit ihren Konzepten zu erhalten und zu unterstützen, aber sehen auch die Notwendigkeit weiterer Freiräume. Natürlich sehen wir auch die Räumlichkeiten der Fachschaften/Fachräte als studentische Freiräume. An jenen zeigt sich ein besonderes Phänomen studentischer Selbstverwaltung: die gegenseitige Hilfsbereitschaft und Solidarität von Studierenden gleicher Studiengänge bei Problemen bezüglich Klausuren, oder auch bei Angeboten zu Sachleistungen für Labore etc. Leider hat sich auch hier in den vergangenen Jahren geringes Interesse und geringe Akzeptanz dieser Räumlichkeiten durch die Lehrbeauftragten oder organisatorische Mitarbeitende der Universität gezeigt. Oftmals müssen Fachschafts-/Fachratsräume hart erkämpft werden. Deshalb wollen wir Fachschaften/Fachräte und andere hochschulpolitische Gruppen dabei unterstützen angemessen nutzbare Räumlichkeiten von der Universität gestellt zu bekommen, um ihr wichtiges Engagement für die Studierenden voll entfalten zu können. Außerdem wollen wir Allen, die sich eingeschränkt fühlen, anbieten über die

Möglichkeiten von Freiräumen zu diskutieren.

6 Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit von Entscheidungen sollte immer Fundament eines zukunftsfähigen Konzepts von Universitäten als politischem Gestaltungsraum sein. Unter solchen Entscheidungen verstehen wir z.B. ein Plus an veganem und vegetarischen Mensaessen oder einen nachhaltigen Produktionskreislauf, der unnötige Müllproduktion wie z.B. Pappkaffebecher vermeidet.

Unter Nachhaltigkeit verstehen wir auch eine digitale Verfügbarkeit von Studienunterlagen unter einer freien Lizenz in einem offenen Format, damit unkompliziertes digitales Lernen weiterhin möglich bleibt und das Ideal von frei verfügbarem öffentlichen Wissen nicht dem Verwertungsinteresse geopfert wird.

Wir betrachten Nachhaltigkeit als 'Dauerbrenner' und sehen eine kontinuierliche Arbeit an diesem Thema daher als notwendig an. Um diesem Anspruch gerecht zu werden möchten wir eine neue Sachbearbeiter*innenstelle Nachhaltigkeit schaffen.

7 Freie und selbstbestimmte Bildung

Universitäre Lehre sowie die Bedingungen des Lernens an der neoliberalen Hochschule bedürfen einer konsequenten Kritik. Bildung ist unter den Bedingungen der kapitalistischen Verwertungslogik eine nicht hinnehmbare Zumutung.

Die immer stärkere Ausrichtung des Studiums auf den Arbeitsmarkt verunmöglicht eine freie und kritische Bildung der Studierenden. Die starren Vorgaben bezüglich Lehrinhalten und Studienverlauf behindern selbstständiges Denken. Auch Lehrhierarchien zwischen Studierenden und Lehrenden sollten nach Möglichkeit abgebaut werden. (Langzeit-) Studien- und Bildungsgebühren setzen Studierende zusätzlich unter Druck und schränken somit die freie und selbständige Gestaltung des Studiums massiv ein.

Wir setzen uns für ein freies und selbstbestimmtes Studium ein. Für Bildung statt Ausbildung. Aktiv gegen Leistungszwang und Verwaltungslogik in Uni & Gesellschaft!

Leider erleben wir immer wieder diskriminierendes Verhalten von Studierenden und Dozierenden oder Mitarbeitenden der Universität gegeneinander, auch wenn dies nicht immer intendiert geschieht. Diskriminierung und menschenfeindliche Ideologien sind noch immer fest verankert in der Gesellschaft. Da die Universität weder ein politik-, noch ein gesellschaftsfreier Raum ist, tritt diese eben auch dort zu Tage und erschweren vielen Personen den hiesigen Alltag. Wir wollen eine Universität an der alle ohne Angst verschieden sein können. Als Vertretung der Studierenden sehen wir uns daher in der Pflicht Diskriminierung zu benennen und entgegenzuwirken. Einschränkung fängt nicht erst mit physischer Gewalt an, sondern geschieht auch auf struktureller Ebene und hat direkt psychische und soziale Folgen für die Betroffenen. Sie behindert somit die freie Entfaltung aller Studierenden. Zu diesen menschenverachtenden Ideologien gehören unter anderem Antisemitismus, Sexismus, Rassismus, Nationalismus, Homophobie, Antiziganismus (Diskriminierung von Sinti & Roma), uvm. Im Folgenden möchten wir auf drei Themen- und Arbeitsfelder genauer eingehen:

7.1 Gegen patriarchale Strukturen

Im Alltagsverständnis vieler Menschen ist die Gleichberechtigung der Geschlechter schon längst vollzogen.

Wir sind jedoch ganz klar der Auffassung dass es noch lange keine Gleichberechtigung der Geschlechter gibt! Zudem gibt es nach wie vor die Vorstellung der Zweigeschlechtlichkeit; also dass

es nur Männer und Frauen gibt. Seit einiger Zeit wird jedoch die LGBTQI (Lesbian/Gay/Bisexuell /Transsexuell/Queer/Intersexuell)-Bewegung immer stärker und öffentlicher und damit auch das Bewusstsein, dass Geschlecht sich eben nicht auf ein historisch-kulturell entstandenes, binäres Geschlechtermodell beschränkt.

Darüber hinaus wird mit der zweigeschlechtlichen Vorstellung gleichzeitig eine Heteronormativität vorausgesetzt, wodurch heterosexuelle Beziehungen zwischen Mann und Frau als Norm proklamiert werden, genauso wie eine ideologische Überhöhung der heterosexuellen Kleinfamilie. Auch ergibt sich daraus erneut eine homophobe und diskriminierende Haltung gegen Personen, die sich dieser Norm nicht unterordnen wollen oder können. Ebenso folgen aus Heteronormativität und Zweigeschlechtlichkeit sexistische Denkmuster und Handlungen.

Daher wollen wir gegen patriarchale und diskriminierende Strukturen an der Universität und außerhalb kämpfen. Dabei verstehen wir den Begriff des „Kämpfens“ nicht als eine gewaltsame Handlung; sondern halten die Verteidigung der Errungenschaften des (Queer-)Feminismus bezüglich der Selbstbestimmung von Frauen* über ihren eigenen Körper und ihrer Rolle in der Gesellschaft für nötig. Zudem sehen wir den Bezug zur Universität, denn auch diese ist nicht frei von patriarchalen Strukturen. Folgende bereits etablierte Konzepte wollen wir weiter unterstützen und anbieten:

Das Autonome Feministische Kollektiv (AFK) ist als autonome Struktur in der Satzung der verfassten Studierendenschaft an der Universität Hannover festgeschrieben und versucht die Selbstbestimmung von Frauen* zu stärken und Sexismus sowie Ungleichheitsstrukturen aufzudecken, aber auch andere damit zu konfrontieren. Durch Veranstaltungen und Aktionen innerhalb und außerhalb der Universität sollen sich jedoch nicht nur Frauen*, sondern auch explizit Männer* angesprochen fühlen. Als größte Aktion können hier die uni_sex Hochschultage genannt werden, welche auch von den Sachbearbeitungs-Stellen für Frauen*- & Geschlechterpolitik sowie Queerpolitik ausgerichtet werden. Deren Programm soll Studierenden die Möglichkeit geben, sich mit den verschiedenen Bereichen innerhalb dieses Themenkomplexes auseinanderzusetzen, unabhängig davon, ob Vorkenntnisse vorhanden sind oder nicht.

Die auch dieses Jahr von der Queerpolitik-SB-Stelle angebotenen Beratungen sollen ebenfalls weiter realisiert werden. Auch die in der Vergangenheit u.a. in der Vollversammlung diskutierte Thematik zu unisex-Toiletten an der Universität möchten wir weiter verfolgen.

Reproduktion patriarchaler Strukturen an der Uni lässt sich u.a. daran erkennen, dass es in der Historie der Führungspositionen an der Uni bereits 48 Rektoren, zwei Direktoren und drei Präsidenten gab; wohl bemerkt alle männlich. Wir als AStA halten es daher für unbedingt notwendig, dass die nächste Präsidentin der Uni weiblich sein muss oder eine zweigeschlechtliche Doppelpresidentschaft dauerhaft eingeführt wird.

7.2 Das Festival Contre Le Racisme - gegen Nationalismus und Rassismus

Wir schreiben das Jahr 2018 und weltweit ist seit geraumer Zeit eine Zunahme an Nationalismus zu verzeichnen. Waren es bis vor nicht allzu lange Zeit vor allem Betroffene von Rassismus, kritische Initiativen oder Wissenschaftler*innen, die auf Rassismus und einen gesellschaftlichen Rechtsruck hinwiesen, hat sich dies in den letzten Jahren zunehmend verändert. Kaum eine Woche vergeht ohne Meldungen über rassistische Äußerungen gewählter Politiker*innen, rassistische Vorfälle auf den Straßen, oder vor Geflüchtetenunterkünften.

Auch an der LUH sind Studierende je nach Staatsbürgerschaft von unterschiedlichen Studienbedingungen und gegebenenfalls von rassistischen Übergriffen betroffen. Vor allem der völkische Nationalismus ist mit seiner rassistischen Definition von „Volk“ besonders ausschließend und gewaltvoll.

Hiergegen versuchen wir einerseits durch das Referat für Internationales und der Ausländer*innenkommission, Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft (Insbesondere Nicht-EU-Staatsbürgerschaften) von zusätzlich erschwerten Studienbedingungen zu entlasten. Andererseits wollen wir politische

Aufklärung über den ausschließenden und gewaltvollen Charakter von rassistischen Volksbegriffen und Nationalismus betreiben. Bereits seit einer Vielzahl von Jahren organisiert das AStA-Kollektiv das „Festival Contre Le Racisme“ - es wird leider immer nötiger. Das bundesweit größte fclr findet jeden Sommer im Welfengarten statt und bietet neben Konzerten auch die Möglichkeit sich an verschiedenen Ständen zu informieren. Umrahmt wird das eintägige Festival durch eine mehrwöchige Veranstaltungsreihe, die sich der kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus und menschenfeindlichen Ideologien widmet. Als Kollektiv wollen wir die erfolgreiche Arbeit der letzten ASten fortführen und den vielerorts bekannten Rahmen nutzen, um möglichst viele Studierende mit den Kultur- und Bildungsangeboten zu erreichen.

Eine nationalistische Haltung findet sich an der Universität in den meisten Studentenverbindungen wieder. Diese elitären und teils militaristischen (Mensur) Männerbünde verdienen außerdem eine besondere feministische Kritik. Dafür werden wir weiter an der Neuauflage der Infobroschüre „Eliten und Untertanen“ arbeiten. Auch kritisieren wir scharf, dass weiterhin die Portraits alter Unipräsidenten im Lichthof hängen, die mutmaßliche Verbindungen zum NS-Regime hatten. Hier wünschen wir uns nicht nur die zeitnahe Entfernung der Portraits sondern auch eine umfassendere Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der Rolle der Uni Hannover im Nationalsozialismus. Die NS-Aufarbeitung, die von Seiten der Universität bereits stattgefunden hat, betrachten wir weiterhin als unzureichend. Die Zeit vor 1933 und nach 1945 wird dabei vollends außer Acht gelassen.

7.3 Barrierefreiheit erhöhen!

Im Jahre 2018 erscheinen Begriffe wie Barrierefreiheit oder Inklusion als allgemein bekannt - ebenso wie der Umstand, dass es in diesen Bereichen noch einiges zu verbessern gilt.

Der politische Druck durch behindertenpolitische Gruppen begann in den 1970er-Jahren mit der „Krüppelbewegung“ und spielt hierbei eine entscheidende Rolle, wenngleich die damaligen Ziele sich kaum allein durch beide genannten Begriffe verschlagworten lassen. Wenngleich der Druck durch behindertenpolitische Gruppen einige Veränderungen herbeigeführt hat, lässt sich der gesellschaftliche Weg dennoch keineswegs als linear beschreiben. Zwar veränderten sich Formen gesellschaftlicher Ausgrenzung im Laufe der Jahre, doch an vielen Grundproblemen änderte sich wenig. Auch Veränderungen im Bewusstsein sind zu konstatieren, jedoch ist auch in dieser Hinsicht Fortschritt bei Gleichzeitigkeit von Regress festzustellen, wenn z.B. einerseits Inklusion als Ziel ausgegeben wird, behindertes Leben zugleich jedoch zunehmend als vermeidbar wahrgenommen wird.

Im Alltag sind ausgrenzende Strukturen oftmals allein bei betroffenen Personen im Bewusstsein und Barrierefreiheit wird oft fälschlicherweise auf „rollstuhlgerecht“ oder das Fehlen von Treppenstufen reduziert. Diese Reduktion lässt weitere Barrieren außer Acht, wenngleich auch Barrierefreiheit in diesem engen Sinne bereits eine deutliche Verbesserung der aktuellen gesellschaftlichen Zustände bedeuten würde. So sind noch immer die AStA-Räumlichkeiten u.a. durch die Treppenstufen nicht für jede*n erreichbar. Wir halten es für unbedingt notwendig diesen Missstand zu beheben und möchten dies aktiv bei den Planungen der in geraumer Zeit anstehenden Kernsanierung des Theodor-Lessing-Hauses einbringen. Zudem möchten wir unsere eigene Arbeit selbstkritisch auf Barrieren untersuchen und u.a. im Bereich der politischen Bildung vermehrt auf barrierefreie Räumlichkeiten Wert legen oder die Möglichkeit einer Übersetzung in Gebärdensprache anbieten. Um unsere Ansprechbarkeit zu verbessern und kontinuierliche Arbeit auf beratender und inhaltlicher Ebene zu diesem Themenkomplex leisten zu können, haben wir die Schaffung einer Sachbearbeiter*innenstelle Teilhabe vorgesehen.

Auch als Barrieren bei der Aufnahme eines Studiums können finanzielle Hürden gelten. Seit Jahren arbeitet der AStA in Form von Beratungsangeboten, Mensafreitischen oder Darlehensvergabe auf

diesem Gebiet. Durch den Start des Semesterticketausfallfonds in der vergangenen Legislatur ist ein weiteres Instrument zur Verringerung finanzieller Hürden dazugekommen. Wir sind über dieses zusätzliche Angebot, welches gut angelaufen ist, sehr erfreut und wollen uns daher in der kommenden Legislatur damit befassen dieses Angebot der Studierendenschaft weiter bekannt zu machen.

8 Sachbearbeitungsstellen

Die Sachbearbeitungs-Stellen - kurz SB-Stellen - sind ein zentraler Bestandteil des großen AStA-Kollektivs. Sie halten den täglichen Betrieb durch Serviceleistungen und inhaltlicher Arbeit am Laufen. Die Serviceleistungen bestehen aus den Angeboten im Servicebüro, der Darlehensbearbeitung, sowie den Beratungsangeboten zu studiengangbezogenen Fragen und zum BaFöG. Die inhaltlichen SB-Stellen arbeiten eng mit dem Referat für politische Bildung zusammen und sorgen so für die Realisierung inhaltlicher Veranstaltungsreihen, sei es bei den Erstsemestertagen oder dem fclr. Aber auch Veranstaltungsreihen wie die „uni.sex Hochschultage“ werden von den SB-Stellen vorbereitet und begleitet. So können die Ansprüche an politische Aufklärung der Studierenden durch den AStA realisiert werden. Wir als Bewerber*innenkollektiv verstehen die Menschen hinter den SB-Stellen nicht als Serviceleistende, sondern als Mitglieder des AStA-Kollektivs, denn ohne diese wäre der Alltag nicht ansatzweise im aktuell erreichten Umfang zu meistern. Die verschiedenen angesprochenen Bereiche unseres Programmes, sowie die Serviceangebote wollen wir mit folgenden SB-Stellen planen und umsetzen:

- KO AStA-Druckerei
- Systemadministration
- Servicebüro
- Frauen*- und Geschlechterpolitik
- Queerpolitik
- BAföG- und Sozialberatung
- Geschäftszimmerdienst
- Darlehensbearbeitung
- Archiv
- Zivilklausel
- Ökologie und Nachhaltigkeit
- KO Akademische Selbstverwaltung
- Hochschul- und Studienberatung
- Semesterticket und Mobilität
- Medien und Technik
- Teilhabe
- AG Kritische Bildung

8.1 Vergabeverfahren

Wir haben uns, wie bereits angesprochen, aufgrund der geschlechtlich ungleichen Besetzung des Referatskollektivs vorgenommen die SB-Stellen bevorzugt mit weiblichen* Menschen zu besetzen. Das heißt für uns: bei mehreren Bewerbungen gleicher Qualifikation auf eine Stelle, werden Frauen* bevorzugt. Natürlich werden wir auch die Vielseitigkeit der Studiengänge unserer SB-Stellen berücksichtigen. Da wir im Bewerber*innen-Kollektiv aus der Findungsphase eine Varietät der an der Universität angebotenen Studiengänge abbilden können, wollen wir auch mit Menschen aus verschiedenen Studiengängen die gesamte Studierendenschaft repräsentieren und vertreten. Natürlich ist uns klar, dass wir auch auf die Bewerber*innenlage angewiesen sind. Auch wollen wir keine Menschen aufgrund ihres Studiengangs, trotz vorhandener Motivation und Qualifikation abweisen. Wir halten das vom letzten Kollektiv erarbeitete Konzept zur transparenten Darstellung der Bewerbungen und der daraus erfolgten Auswahl für sehr gut und wollen dieses Konzept auch für die kommende SB-Stellenwahl anwenden.

Natürlich erwarten wir von allen Bewerber*innen die Auseinandersetzung mit dem Programm und der Arbeitsweise des AStA. Zudem sollten sie sich mit der Arbeitsweise im Kollektiv anfreunden können. Ebenso erwarten wir eine Identifikation mit unseren (hochschul)-politischen Grundsätzen.

9 Referatsbewerbungen

9.1 Bewerbung auf das Referat Finanzen

Liebe Kommiliton*innen, liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Philipp, ich bin 24 Jahre alt und studiere im Fächerübergreifenden Bachelor Politikwissenschaften und Englisch. Mit dem folgenden Text möchte ich mich auf das Referat Finanzen des AStA für die Legislatur 2018/19 bewerben. Über die letzten Jahre konnte ich Einblick in verschiedene Gremien und Strukturen der studentischen Selbstverwaltung der Leibniz Universität Hannover erlangen. So war ich über längere Zeit Mitglied des Fachrats Politik und bekleidete in diesem Rahmen verschiedene Positionen, wie zuletzt die studentische Vertretung im Prüfungsausschuss Politikwissenschaft. Ferner war ich gewähltes Mitglied des Studentischen Rates, des Fachschaftsrats der Philosophischen Fakultät und ihrer Studienkommission. Über den Kontakt mit dem AStA über die Fachratsarbeit hinaus, lernte ich diese Struktur im letzten Jahr durch eine große SB-Stelle im Geschäftszimmerdienst kennen.

Das Referat für Finanzen übernimmt die grundlegend wichtige Aufgabe der Verwaltung der Gelder der verfassten Studierendenschaft. Dieser Aufgabe möchte ich verantwortungsvoll nachgehen und sie möglichst transparent für alle gestalten. Darunter verstehe ich zu allererst Ansprechbarkeit für Fachräte bei der Verteilung der ihnen zustehenden Gelder zu gewährleisten. Dazu gehört auch sie bei der Kassenführung zu unterstützen, damit diese einer Prüfung durch das Finanzreferat gerecht werden. Ebenso möchte ich bei der Berechnung der Fach(schafts)ratsgelder entlang der Studierendenzahlen sorgfältige und gewissenhafte Arbeit erbringen.

Um den Kassen- und Finanzverantwortlichen der einzelnen Fachschaften und -räte ihre Arbeit zu erleichtern und sie in den möglicherweise neuen Arbeitsbereich einzuführen, möchte ich den in der letzten Legislatur nicht angebotenen Kassenführungsworkshop wieder einführen. Dazu möchte ich auf die Expertise und Unterstützung ehemaliger Finanzreferent*innen zurückgreifen, mit welchen ich bereits in Kontakt stehe.

Im Bereich des Semestertickets steht die Einführung des „Landesweiten Semestertickets“ im kommenden Wintersemester 18/19 als Großprojekt an. Das Finanzreferat ist hieran maßgeblich in Form von Kommunikation mit anderen Asten sowie gemeinsamen Verhandlungen mit den Verkehrsverbänden beteiligt. Hierbei plane ich eine enge Zusammenarbeit mit der Sachbearbeiter*innen-

Stelle „Semesterticket & Mobilität“ und den landesweiten Strukturen, wie der Verkehrs-LAK. Auch bei all diesen Punkten ist eine hohe Transparenz gegenüber der Studierendenschaft enorm wichtig, diese möchte ich zu jeder Zeit sicherstellen.

Über die hohe Verantwortung gegenüber der Studierendenschaft, die mit diesem Referat einhergeht, bin ich mir bewusst und sehe mich in der Lage, ihr gerecht zu werden. Die verfasste Studierendenschaft – und damit auch der AStA – besitzt ein im niedersächsischen Hochschulgesetz festgeschriebenes politisches Mandat, welches wir als AStA-Kollektiv sehr ernst nehmen. Deswegen möchte ich mich über den sachbezogenen Rahmen des Referats weiterhin für (gesellschafts-)politische Projekte gemeinsam mit meinem Mitbewerber*innen engagieren. Hierzu zählen die von uns im allgemeinen Teil der Bewerbung bereits vorgestellten Themenkomplexe. Durch mehrjährige Erfahrung aus politischer Arbeit und Praktika in diesem Bereich, hoffe ich das Kollektiv dabei unterstützen zu können. Auch die gemeinsame Organisation und Ausrichtung des Festival contre le Racisme sehe ich als festen Bestandteil der AStA-Arbeit an und freue mich sehr darauf, diese zu erfüllen. Meine Bewerbung gilt nur als Teil des Kollektivs mit Enise, Marie, Nils, Till, Nils, Tjard und Simon.

9.2 Bewerbung auf das Referat Presse und Öffentlichkeit

Liebe Kommiliton*innen und Mitglieder des Studentischen Rates, mein Name ist Marie, ich bin 22 Jahre alt und studiere gerade Biochemie an der Leibniz Universität Hannover. Hiermit möchte ich mich im Rahmen des aus der diesjährigen Findungsphase hervorgegangenen Kollektivs auf das Referat für Presse und Öffentlichkeit im AStA der Legislatur 2018/2019 bewerben. Auch in der Legislatur 17/18 hatte ich das Referat Presse und Öffentlichkeit im AStA bekleidet. Aufgrund einiger wichtiger Projekte, die ich leider nicht zu Ende bringen konnte, und auch der Tatsache, dass mir die Arbeit sehr viel Spaß gemacht hat und ich viel lernen konnte, möchte ich die Arbeit im AStA mit diesem Referat weiterführen. An vorderster Stelle steht bei besagten Projekten die Homepage. Wie bereits in meinem Rechenschaftsbericht verdeutlicht, bin ich selber sehr enttäuscht davon, die Homepage nicht erneuert haben zu können. Wenn ich diese Bewerbung schreiben wird wahrscheinlich bereits der Startschuss für die neue Homepage gefallen sein. Ich habe mich mit meinem Vorgänger getroffen und von ihm die Grundlage für die neue Homepage übergeben bekommen (digital natürlich). Da ich nun recht euphorisch bin was dieses Projekt angeht, würde ich mich über die Möglichkeit erneut beziehungsweise weiter daran arbeiten dürfen sehr freuen. Da die Homepage auf Grundlage der aktuellen Homepage von vor einem Jahr (also mit recht veralteten und auch fehlenden Inhalten) erstellt wurde, soll zunächst das Grundgerüst auf den neuen Stand gebracht werden. Natürlich wird für mich auch eine Umgewöhnung an den neuen Internetauftritt des AStA anstehen.

Aus meinem letzten Jahr als Presse- und Öffentlichkeitsreferentin im AStA ist mir besonders die Uniwahl im Gedächtnis geblieben, da ich für diese Veranstaltung viel Zeit aufgewendet habe. Mir lag es am Herzen die Wahl und die dadurch gegebenen Möglichkeiten breit unter den Studierenden zu streuen. Dabei habe ich vergebens auf Unterstützung und Anerkennung der Kandidierenden und Listenverantwortlichen gehofft, wodurch mir bewusst wurde, dass der AStA nicht die Plattform für jegliche Wahlwerbung sein kann. Dennoch bin ich vom Konzept einer „Wahlzeitung“ und dem online Auftritt unter uniwahl.asta-hannover.de überzeugt und möchte auch auf diesem Weg weiterhin Studierende erreichen und Informationen über die Gremien und besonders das Semesterticket bereitstellen. Durchaus fällt, aufgrund des zum Wintersemester 18/19 kommenden landesweiten Semestertickets, die Verwirrung über die Vielzahl von Strecken und Verkehrsverbänden bei der Uniwahl weg. Dennoch sollen die Studierenden über das Solidarprinzip des Tickets in Kenntnis gesetzt werden. Auch bei der kommenden Uniwahl möchte ich als Referentin Ansprechperson des AStA für Frau Sennholz beziehungsweise das Wahlamt sein. Besonders mit Frau Sennholz erwies sich die Zusammenarbeit als sehr angenehm und effizient. Bei unserem letzten Präsidiumsgespräch

haben wir als Referent*innen des AStA darauf aufmerksam gemacht, dass von Seiten der Universität mehr Informationen bezüglich der Wahl verbreitet werden sollten und ich möchte mich auch weiter dafür einsetzen, dass die Universität ihre Pflichten dort wahrnimmt. Alles in Allem habe ich viel aus der „Betreuung“ der Uniwahl von Seiten des AStA gelernt und möchte diese Erfahrungen auch im nächsten Jahr nutzen.

Auch ein durchaus großes Projekt, an dem schon einige Referent*innen gescheitert sind, ist das AStA Wiki. Bereits in meiner letzten Legislatur wurde von Nils, dem Referenten für Hochschulpolitik Innen eine neue Version dessen aufgesetzt. Doch alle Informationen und Nutzungsmöglichkeiten des aktuellen Wikis zu übertragen bedarf konkrete Planung und Motivation. Aufgrund der ständigen Arbeit im letzten Jahr mit diesem Wiki bin ich durchaus gewillt mich diesem Projekt anzunehmen, auch wenn ich nicht wirklich Besserung versprechen möchte (wie gesagt, das haben schon viele versucht).

Auch in der kommenden Legislatur soll die Aufgabe der Distribution in den Aufgabenbereich des Referates für Presse und Öffentlichkeit fallen. Ich muss selbstkritisch zugeben, dass ich mich im vergangenen Jahr nicht nachhaltig genug um diese Aufgabe gekümmert habe. Daher rührt meine Motivation in diesen Bereich mehr Zeit zu investieren, da die Veranstaltungsangebote des AStA einer breiten Öffentlichkeit würdig sind. Prinzipiell soll das Konzept der Verteilung von Materialien durch Mitarbeitende im AStA an den verschiedenen Hochschulstandorten beibehalten werden. Dennoch sind auch andere Konzepte wie ein Newsletter oder andere Arten von Informationsverbreitung durch Mailverteiler denkbar.

Natürlich sind auch für mich die Tätigkeiten im Kollektiv von besonderer Bedeutung. Mir hat die Unterstützung durch die Anderen sehr geholfen und ich bin auch weiterhin bereit andere zu unterstützen, da für mein beziehungsweise unser Verständnis als Kollektiv die intensive Zusammenarbeit, über die Referate hinweg, sehr zentral und wichtig ist. Aber auch die politischen Entscheidungen waren für mich ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im AStA-Kollektiv.

Diese Bewerbung gilt nur als Teil des Kollektivs mit Enise, Tjard, Nils N., Nils D., Philipp, Till und Simon.

9.3 Bewerbung auf das Referat Kasse

Liebe Kommiliton*innen, liebe Mitglieder des Studentischen Rates, mein Name ist Enise, ich bin 21 Jahre alt und studiere im zweiten Fachsemester Politikwissenschaften. Hiermit bewerbe ich mich für die Legislatur 2018/2019 auf das Amt der Kassenreferentin im Allgemeinen Studierendenausschuss.

Die Kasse ist die Zahlungsstelle der Verfassten Studierendenschaft, über die jeglicher Zahlungsverkehr des AStA geregelt wird. Zu den wichtigsten kontinuierlichen Aufgaben gehört hier unter anderem die Auszahlung und Überweisung von Geldern, wie zum Beispiel des AStA-Darlehens, genehmigte Finanzanträge, Fachschaftsgelder, die Rückerstattung des Semesterticketbeitrages, sowie die Aufwandsentschädigungen und Gehälter der Referent*innen, Sachbearbeiter*innen, und Senator*innen.

Die technischen Anpassungen der letzten Legislatur, unter anderem die Einführung des Online-Bankings, haben zu einem vereinfachten und schnelleren Zahlungsverkehr geführt. Diese Entwicklung möchte ich beibehalten und ausbauen. Trotz der vielen Möglichkeiten die sich durch technische Fortschritte ergeben, ist es mir dennoch ein besonderes Anliegen, stets persönlich und auch außerhalb meiner Sprechzeiten möglichst flexibel erreichbar zu sein. Hierbei ist mir ein unkomplizierter, weitestgehend unbürokratischer Ablauf für die Studierenden wichtig, da das Studium selbst mit einem hohen Leistungsdruck und Aufwand verbunden ist.

Bei einer Auseinandersetzung mit den Entwicklungen innerhalb der letzten Legislaturen wird deutlich, dass die finanziellen Förderungsangebote für Studierende zahlreich und zunehmend genutzt

werden. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sich verschlechternde Lebensbedingungen, unter anderem durch hohe Mietpreise oder Reformen im Bildungssystem, die zu einem erhöhten Leistungsanspruch führen, eine große Belastung für Studierende darstellt. Deshalb ist mir die gemeinsame Arbeit im Kollektiv zu diesen Themen besonders wichtig. Meine Erfahrungen im Bereich der politischen Arbeit möchte ich bei der Planung und Umsetzung von sozialen Projekten und Bildungsveranstaltungen mit einfließen lassen.

Meine Bewerbung gilt nur im Zusammenhang des Kollektivs mit Marie, Till, Simon, Nils, Tjard, Nils und Phillip.

9.4 Bewerbung auf das Referat für Soziales

Liebe Kommiliton*innen,

liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

Mein Name ist Nils, ich bin 25 Jahre alt, studiere im 10. Semester Bachelor Politikwissenschaften und möchte mich hiermit auf das Referat für Soziales für die kommende Legislatur bewerben. Die Bewerbung für das Referat stellt mein erstes Engagement in der Hochschulpolitik dar, ich hatte jedoch in den letzten Jahren u.a. als Teil des Elchkeller-Kollektivs und Mitglied des „Arbeitskreises zum Umgang mit menschenfeindlichen Ideologien“ immer wieder Berührungspunkte mit verschiedensten Gremien der Hochschulpolitik und der Universität und bin zudem seit diesem Semester gewähltes Mitglied des FSR der Philosophischen Fakultät.

Das sozialpolitische Themenfeld ist breit gestreut. An der Universität wie auch in der kapitalistisch eingerichteten Gesellschaft insgesamt – die Uni ist hierbei als Teil dieser zu verstehen – stehen sich die Menschen in einem Konkurrenzverhältnis gegenüber. Dieses ist auch an der Universität durchgezogen von verschiedenen Diskriminierungsformen, sei es nach Geschlecht, Hautfarbe, sexueller Orientierung, Alter, körperlichen Einschränkungen o.ä.. Diese soweit wie möglich zu überwinden und überhaupt zunächst ein Bewusstsein für soziale Probleme verschiedenster Art zu schaffen, soll Teil meiner Aufgabe als Referent für Soziales sein.

Eines der seit einiger Zeit eklatantesten Problemfelder, welches unter diesen Bereich fällt, ist das des Wohnraums. Wohnungen für Studierende sind – besonders in bezahlbarer Form – weiterhin Mangelware. Nicht wenige Studierende müssen, wenn sie neu nach Hannover kommen, lange Zeit pendeln bis sie eine bezahlbare Wohnung gefunden haben oder auf Gebiete am Stadtrand bzw. dem Umland ausweichen. Dieses Problem betrifft ausnahmslos mehr oder minder alle Studierende. Aus diesem Grund soll die bereits in den letzten Jahren angebotene Schlafplatzbörse weitergeführt werden und für deren breitere öffentliche Wahrnehmung gesorgt werden. Des Weiteren soll ein verstärktes Problembewusstsein bei den Studierenden geschaffen werden. Nur durch dieses kann auch politischer Druck erzeugt und damit eine Verbesserung der wohnungspolitischen Verhältnisse geschaffen werden. In diesem Zusammenhang soll auch das Konzept der Nachttanzdemo, welches in den letzten Jahren zum Zuge kam, überdacht werden. Demonstrationen sind zwar ein legitimes, sinnvolles und notwendiges Mittel der politischen Meinungsäußerung. Die Nachttanzdemo zum Thema Wohnraum lockte jedoch in letzter Zeit nur einige Wenige auf die Straße, was in klarem Widerspruch zur Problemlage steht.

Weiterhin soll der Fokus auch auf studentischen Freiräumen liegen. Räume wie der Elchkeller, der Stumpf, die Hanomacke oder der 14. Stock im Conti-Hochhaus sind wichtige, selbstverwaltete Räume, die Studierenden die Möglichkeit bieten, sich nicht nur dort aufzuhalten und sich abseits des oftmals drögen Uni-Alltags zu entspannen, sondern auch sich aktiv an deren Gestaltung mit einzubringen. Sie sind außerdem Orte des Zusammenkommens und des Lernens abseits von Leistungszwang und bieten Platz für vielfältige kulturelle Veranstaltungen und kritische politische Bildung, in denen darüber hinaus ein diskriminierungsfreier Aufenthalt möglich sein kann und soll. Studentische Freiräume gehören daher erhalten und nach Möglichkeit gestärkt. Ich möchte mich in dieser Legislatur bemühen, in engem Austausch mit den Kollektiven dieser Freiräume bei

gleichzeitiger Wahrung ihrer Autonomie zu stehen und zusammen mit diesen die Studierenden ermutigen, sich aktiv bei der Gestaltung der Räume einzubringen.

Auch möchte ich bestehende größere Projekte wie das des eingeführten Kulturtickets weiter begleiten und mich in der Hinsicht für bestmögliche Angebote einsetzen. Weiterhin sollen die Arbeitsbedingungen an der Universität thematisiert werden. Besonders Lehrende aus dem Mittelbau sowie studentische Hilfskräfte sehen sich seit langer Zeit prekären Arbeitsbedingungen ausgesetzt. Hierbei soll zum einen mittels Veranstaltungen verstärkt auf die Problematik aufmerksam gemacht werden und darüber hinaus Strategien diskutiert werden, wie dieser zu begegnen ist.

Außerdem soll in der kommenden Legislatur die Sachbearbeiter*innenstelle „Teilhabe“ wieder eingeführt werden. Diese war zuletzt dem Referat für Soziales eingegliedert, soll nun aber wieder als eigene SB-Stelle fungieren um so eine effektivere Problembearbeitung bieten zu können und dabei eng mit dem Referat zusammenarbeiten. Es wird hierbei insbesondere um das Problem der Barrierefreiheit an der Universität gehen, da diese an vielen Stellen, u.a. auch betreffend der AStA-Räumlichkeiten, noch deutlichausbaufähig ist. Aber auch anders gelagerte Zugangs- bzw. Teilhabebeschränkungen sollen hier lösungsorientiert bearbeitet werden, zudem soll die SB-Stelle zusätzlich als Ansprechpartner*in in diesen Fragen dienen.

Generell möchte ich dieses Referat als Anlaufstelle für Studierende verstehen, die sich im Laufe ihres Studiums mit verschiedensten Problemstellungen konfrontiert sehen. Auf diese Probleme, aber auch auf Ideen und Lösungsvorschläge, möchte ich in regem Austausch mit den Studierenden und den diversen Hochschulgruppen, Fachschaften, Beratungsstellen etc. stehen und auf diese angemessen reagieren. Ich möchte allerdings auch – in ständigem Austausch und Zusammenarbeit mit dem AStA-Kollektiv – eigene Ideen und Konzepte entwickeln, die das soziale Miteinander an der Universität und darüber hinaus erträglicher machen und verbessern.

Meine Bewerbung gilt ausschließlich als Teil des Kollektivs mit Marie, Till, Philipp, Enise, Simon, Nils und Tjard.

9.5 Bewerbung auf das Referat Hochschulpolitik Außen

Liebe Kommiliton*innen, Liebe Mitglieder des Studentischen Rates, Mein Name ist Tjard, ich bin 19 Jahre alt und studiere momentan den Bachelor Politikwissenschaften im zweiten Semester. Hiermit bewerbe ich mich um das Referat Hochschulpolitik Außen für den AStA 2018/2019. Unter dem Referat Hochschulpolitik Außen verstehe ich sowohl die Vernetzung und die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Universitäten, als auch die Beteiligung an Bündnissen. Die Mitarbeit in Bündnissen die sich gegen Verwertungslogik, Antifeminismus, Antisemitismus und Rassismus einsetzen, ist aufgrund der immer stärker werdenden reaktionären Kräfte ungemein wichtig. Gerade weil die Universität ein gesellschaftlicher Raum ist wirken sich diese Positionen negativ auf das Leben und auf Bildung an der Leibniz Universität aus. Um dies zu verhindern, ist eine Vernetzung von großem Vorteil. Sie ermöglicht es, überregional Probleme und mögliche Konzepte und Lösungen für diese Probleme auszutauschen. Hier spielen vor allem die LandesASTenKonferenz und der freie Zusammenschluss von Student*innenschaften eine wichtige Rolle.

Freier Zusammenschluss von Student*innenschaften (fzs): Ich möchte die im fzs begonnene Vernetzungsarbeit wieder aufnehmen und einen Fokus auf das neue Bündnis „Studis gegen Wohnungsnot“ legen um inhaltlich mitwirken zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vermittlung zwischen fzs und Student*innenschaft an der Leibniz Universität. Bei vielen Student*innen sind Projekt und Bündnisse der fzs unbekannt, oft kennen sie den fzs nicht einmal. Mein Ziel ist es den fzs und die Arbeit des fzs bekannter und zugänglicher zu machen. LandesASTenKonferenz (LAK): Genau wie bei fzs möchte ich versuchen Projekt und Angebote der LAK für Student*innen der Leibniz Universität zugänglicher zu machen. Ebenfalls ist es mir wichtig in der LAK auf die Lage von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften aufmerksam zu machen. Mein Ziel ist es, sich mit der teilweise prekären Lage der studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften zu beschäftigen

und Lösungen für die Probleme zu finden. Außerdem ist die Vernetzung auf Landesebene wichtig für der Erhaltung und Einforderung für selbstverwaltete studentische Räume. Vernetzung mit hannoverschen ASten: Die Vernetzung mit den vier weiteren ASten in Hannover ist vom großen Vorteil, da regionale Problem wie Wohnungsnot gemeinsam bearbeitet werden können. Zudem ist können durch eine enge Zusammenarbeit gemeinsame Vortragsreihen und weitere hochschulpolitische Aktionen geplant werden. Für die Zusammenarbeit wichtig sind regelmäßige gemeinsame Treffen, die Möglichkeiten zum Austausch bieten. Weiteres: Wie oben schon angesprochen ist die Universität kein Raum der außerhalb der Gesellschaft steht. Antifeministische, rassistische und andere Reaktionäre Kräfte werden in Deutschland immer größer und stärker. Es reicht nicht, sich nur im Kontext der Universität gegen diese Leute zu positionieren. Es ist wichtig mit anderen Gesellschaftlichen Gruppen zusammen zuarbeiten um dem etwas entgegenzusetzen zu können. Hier spielen Bündnisse die über Universitäten und Hochschulen hinausgehen eine tragende Rolle. Daher sehe ich es als wichtig an, dass ich nicht nur die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Universitäten voranbringe, sondern auch die Vernetzung zu Regionalen progressiven Kräften weiter ausbaue. Außerdem ist für mich die Arbeit im Kollektiv von besonderer Bedeutung. Über die Kollektivarbeit können wir uns gegenseitig unterstützen und gemeinsame Projekte entwickeln, die über einzelne Referate hinausgehen. Auch politische Entscheidungen sind ein wichtiger Teil der Kollektivarbeit.

Diese Bewerbung gilt ausschließlich als Teil des Kollektivs mit Enise, Till, Marie, Philipp, Simon, Nils N. und Nils D.

9.6 Bewerbung auf das Referat für politische Bildung

Mein Name ist Till, ich bin 25 Jahre alt und ich studiere im Fächerübergreifenden Bachelor Geschichte und Religionswissenschaft. Bereits in der vergangenen Legislatur hatte ich das Referat für politische Bildung inne und möchte mich gerne auf eine Fortführung bewerben. Diese Fortführung möchte ich dabei nicht einfach als ein „Weiter So!“ begreifen, sondern auch als Möglichkeit das vergangene Jahr kritisch zu reflektieren, Projekte fortzuführen, aber auch eigene Ideen, die ich in der vergangenen Legislatur noch nicht umsetzen konnte, zu verwirklichen.

Ich möchte Euch gerne im Folgenden mein Konzept sowie meine Vorstellungen für das kommende Jahr darlegen. Trotz der damit einhergehenden Wiederholung habe ich mich dafür entschieden einen Teil meiner Bewerbung aus dem vergangenen Jahr zu meinem Verständnis des Referats beibehalten:

Warum politische Bildung? Der Bereich der politischen Bildung ist meiner Auffassung nach eine der Kernaufgaben des AStA, insbesondere in Zeiten immer weiterer Einsparungen im Bereich kritischer Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten. Die Einsparung kritischer Wissenschaft an den Universitäten ist im Kontext der kapitalistischen Verwertungslogik zu verstehen, die auch vor den Universitäten keinen Halt macht. Universitäten sollen dem Standort Deutschland mitsamt seiner Wirtschaft dienen, nützliches Wissen produzieren und Studierende primär für ihr Arbeitsleben ausbilden. Logik und enge Stundenpläne lassen den Studierenden dabei kaum Raum sich kritisch mit gesellschaftlichen Zuständen zu befassen. Zwar lässt sich die Marginalisierung kritischer Gesellschaftstheorie an den Universitäten nicht ausgleichen, doch kann die politische Bildungsarbeit des AStA einen Raum für kritisches Denken bieten. Den Zielen und Grundsätzen der politischen Bildung folgend kann hierbei ein Beitrag zum Verstehen gesellschaftlicher und politischer Zustände durch das Individuum geleistet werden. Erst das Verstehen und die kritische Auseinandersetzung ermöglichen dem Individuum eine reflektierte Positionierung innerhalb gesellschaftlicher Zustände.

Legislaturübergreifende Projekte Innerhalb der kommenden Legislatur stehen verschiedene Projekte an, an denen ich derzeit beteiligt bin:

festival contre le racisme (fclr) : Bereits seit einigen Jahren organisiert der AStA in Kooperation

mit verschiedenen Initiativen eine Veranstaltungsreihe im Rahmen des festival contre le racisme, die im Nachgang des Open Air Konzerts stattfindet. Die Planung und Koordination dieser Veranstaltungsreihe nimmt alljährlich innerhalb der ersten Monate der Legislatur einen großen Platz ein und hat bereits in den vergangenen Wochen begonnen.

Bereits geplant, aber innerhalb der neuen Legislatur datiert ist u.a. außerdem eine Vorführung des Films „8 Borders, 8 Days“, oder eine Veranstaltung zu Antisemitismus im Rap, nachdem dieses Thema durch die diesjährige Echoverleihung stark in die Öffentlichkeit gerückt ist. Des Weiteren findet im Juni eine Studienfahrt nach Krakau und Auschwitz statt, die von Vor- und Nachbereitungstreffen, sowie einer öffentlichen Filmvorführung und einem Vortrag umrahmt wird. Organisiert wurde/wird diese von einem kleinen, studentischen Vorbereitungskreis, deren Teil ich bin.

Reichweite weiter erhöhen Jedes Individuum tritt von Geburt an in die Auseinandersetzung mit Gesellschaft und ihren Strukturen und Normen. Politische Bildung folgt daher dem Grundsatz jedes Individuum bei der kritischen Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu unterstützen. Innerhalb der Gesellschaft und somit ebenso in der Studierendenschaft gibt es jedoch bedeutende Wissenshierarchien. Innerhalb der vergangenen Legislatur ist es z.B. bei der Alternativen Einführungswoche zum Start des Wintersemesters gelungen das Veranstaltungsangebot breit bekannt zu machen und viele Erstsemesterstudierende zu erreichen. An diesen Erfolg möchte ich anknüpfen und hoffe natürlich, dass sich die Reichweite noch weiter erhöhen lässt. In der vergangenen Legislatur ist es mir leider noch nicht gelungen die Idee einer Veranstaltungsreihe zu Einführungen in kritische Gesellschaftstheorien in die Tat umzusetzen. Diese Idee möchte ich daher in den kommenden Monaten verwirklichen.

Etablierte Bildungsangebote & Erweiterungen Neben den bereits laufenden Planungen für die Veranstaltungsreihe im Rahmen des festival contre le racisme, ist einer der großen Punkte die alljährlich stattfindende alternative Einführungswoche(n). Ich habe natürlich noch viele weitere Ideen inhaltlicher Ausgestaltung meines Referats, jedoch hat mir das vergangene Jahr teilweise auch Grenzen aufgezeigt. Im AStA-Alltagsstrudel bleibt nicht die erhoffte Zeit für die Umsetzung aller Ideen, die Ideen gehen aber natürlich nicht verloren. So habe ich weiterhin als Ziel studentische Arbeiten, die sich kritisch mit gesellschaftlichen und politischen Fragen beschäftigen, mit Hilfe eines lockeren Veranstaltungsrahmen der Öffentlichkeit über die Mitstudierenden hinaus zugänglich zu machen. Da ich bereits mit Einzelpersonen hierüber in Austausch stand, bin ich optimistisch diese Idee in der kommenden Legislatur umzusetzen.

Das Konzept der Zusammenfassung der weiteren inhaltlichen SB-Stellen in der AG Kritische Bildung möchte ich beibehalten, da durch diese Organisationsform alle Sachbearbeiter*innen von der gemeinsamen Arbeit und dem Austausch profitieren. Neben der Zusammenarbeit mit der AG Kritische Bildung, möchte ich auch weiterhin eng mit den weiteren inhaltlichen SB-Stellen Frauen- und Geschlechterpolitik, Queerpolitik, Zivilklausel und Nachhaltigkeit im Austausch bleiben. Außerdem möchte ich Einzelpersonen, Fachschaften und andere studentische Initiativen bei der Umsetzung ihrer Ideen durch Hilfe oder Tipps in Bezug auf organisatorische oder inhaltliche Fragen unterstützen. Als Referent für politische Bildung möchte ich zudem bei Bedarf studentischen Vertreter*innen zur Verfügung stehen und benötigtes Überblickswissen zu Themen politischer Bildung anbieten, denn Hochschulpolitik und die Verfasste Studierendenschaft profitieren von hoher Partizipation.

Über meine konkreten Referatsaufgaben hinaus freue ich mich auch weiterhin an verschiedenen Kollektivaufgaben beteiligt zu sein.

Meine Bewerbung für das Referat Politische Bildung gilt als Teil der Kollektivbewerbung der AStA-Findungsphase, da vertrauensvolle Zusammenarbeit die Grundlage einer bestmöglichen Umsetzung unserer Vorhaben und Projekte bildet

9.7 Bewerbung auf das Referat Internationales

Liebe und Kommilitoninnen und Kommilitonen

Mein Name ist Simon und ich bewerbe mich hiermit auf das Referat für Internationales (Legislaturperiode 2018/2019).

Ich studiere im zweiten Semester Sonderpädagogik und habe bis jetzt nur wenig mit Hochschulpolitik zu tun gehabt. Jedoch kannte ich die Arbeit vom AStA bereits vor der Findungsphase, in der wir uns intensiv mit der Hochschulpolitik in Hannover auseinander gesetzt haben.

Meine Vorgängerin – Tetiana – bezog sich in ihrer Bewerbung aus dem letzten Jahr auf eine Umfrage der Bertelsmannstiftung aus dem Jahr 2015 nach der nahezu jeder zweite ausländische Studierende (48%) sein Studium abbricht. Als Gründe hierfür wurden benannt: Sprachbarriere, ausländerrechtliche Regelungen, Aufenthaltstitel, Informations-, Beratungs- und Vermittlungsdefizite, Unzureichende lokale Willkommenspraxis in Kommunen, Unternehmen und Zivilgesellschaft („Heimatgefühl“). Auch drei Jahre später ist diese Statistik noch aktuell und ausländische Studierende an der LUH sind von diesen Problemen betroffen. Durch Gespräche mit ausländischen Studierenden und durch eigene Erfahrung als Person mit migrantischen Wurzeln ist mir bekannt, dass die meisten Barrieren im Sprach- und Bürokratie-Kontext bestehen.

So möchte ich an der Arbeit von Tetiana anknüpfen und die begonnen Zusammenarbeit mit dem Hochschulbüro für Internationales zur Entwicklung eines Konzeptes zur Hilfestellung im bürokratischen Unialltag weiterführen und ausbauen. In diesem Rahmen ist es ebenfalls notwendig internationale Studierende auf Behördengänge vorzubereiten und sie nach Möglichkeiten zu unterstützen. Als AStA-Referent für Internationales engagiere ich mich aktiv gegen individuelle sowie institutionelle Diskriminierung. Darüber hinaus ist es mir ein Anliegen mich für die Belange der internationalen Studierenden auch in der Kommission für Internationales einzusetzen.

Einen besonderen Fokus möchte ich während der Legislatur auf das Projekt „Open University“ legen. Denn es ist mir ein besonderes Anliegen, dass die Bemühungen und Versprechungen, die sich in dem schönen Wort „Willkommenskultur“ verbergen nun auch in der Institution Universität umgesetzt und praktisch erfahrbar gemacht werden. Da die Studierendenschaft der Universität Hannover nicht autonom der gesellschaftlichen Verhältnisse existiert, werde ich mich auch weiterhin allgemein politisch engagiere. So habe ich in der Vergangenheit bereits kooperativ-solidarisch mit Migrant.innen-Selbstorganisationen zusammengearbeitet und würde hier gerne meine Kontakte zum Aufbau eines Netzwerkes nutzen.

Eine wöchentliche Sprechstunde wird von mir angeboten. In dieser bin ich ansprechbar für Fragen, Anregungen und Probleme. In der Vergangenheit war die Zusammenarbeit zwischen dem AStA und den Ausländersprechern nur bedingt möglich, da verschiedene Probleme und Konflikte die Kooperation erschwerten. Diesen Zustand anzugehen und eine konstruktive Auseinandersetzung zu suchen bin ich bereit. Für mich ist die AStA-Arbeit als Kollektiv-Projekt zu verstehen, daher gilt meine Bewerbung für das Referat Internationales als Teil der Kollektivbewerbung der AStA-Findungsphase.

9.8 Bewerbung auf das Referat Hochschulpolitik Innen

Liebe Alle, Ich heiße Nils, bin 21 Jahre alt und studiere Physik im Bachelor. In hatte bereits in der letzten Legislatur das Referat für innere Hochschulpolitik und würde dieses gerne weiterführen. Ich habe nicht alles geschafft was ich mir vorgenommen habe und ich habe das Gefühl, dass ich ca. ein halbes Jahr Einarbeitungszeit gebraucht habe. Außerdem habe ich neue Ideen bekommen und Lust auf mehr. Deswegen würde ich gerne eine zweite Amtszeit machen. Besonders möchte ich an folgenden Punkten ansetzen:

Vernetzung der politischen Kämpfe Der Protest gegen die Vereinheitlichung von Melde- und Prüfungszeiträumen hat uns allen gezeigt, wie stark wir gemeinsam sein können. Miteinander

sollten wir jetzt versuchen diese Zusammenarbeit in den Fachräten und Fachschaftsräten zu vertiefen. Beim Protest gegen die Vereinheitlichung der Melde- und Prüfungszeiträumen waren die meisten von uns selbst betroffen und haben daher mitgewirkt. Wenn wir uns in gegenseitiger Solidarität bei wichtigen Problemen gegenseitig unterstützen können wir aber noch viel mehr erreichen! Zu tun gibt es nämlich einiges! Zum Beispiel die Positionen von Frauen und Transpersonen an der Uni verbessern, konkret die Proteste am Fachsprachenzentrum fortführen, die Angriffe eines Professors auf die verfasste Studierendenschaft verhindern und mehr Lernräume erkämpfen. Dazu möchte ich gerne noch mehr Bildungsveranstaltungen und Workshops anbieten um politische Arbeit in Fachräten noch einfacher zu machen und ein politisches Bewusstsein zu fördern. Das sollte auch mehr Menschen für die Hochschulpolitik begeistern. Zusätzlich wird es wie im letzten Jahr wieder Angebote geben, die Hochschulpolitik Einsteiger*innen näher bringen soll und ihnen zeigt, wo sie sich einbringen können.

Fachschaftenkonferenz Die Fachschaftenkonferenz hat noch Ausbaupotential, lief jedoch seit den Protesten gegen die Vereinheitlichung von Melde- und Prüfungszeiträumen immer besser. Ich würde gerne im nächsten Jahr weiter regelmäßig zu Treffen einladen und immer wieder Sitzungen mit Themenschwerpunkten organisieren. So erhoffe ich es mir zu vermitteln, dass die Fachschaftenkonferenz sinnvoll ist und dass dort wichtige Dinge besprochen werden. Der Austausch zur Er*Sie Woche, insbesondere im kommenden Semester, ist hier zum Beispiel zu nennen.

Geschlechterverhältnis in der HoPo Das Geschlechterverhältnis in der Hochschulpolitik ist männlich dominiert und oft herrscht kein gutes Gesprächsklima. Diese Verhältnisse machen auch vor dem AStA nicht halt. Daher soll es ein Hauptaugenmerk dieser Legislatur sein, patriarchale Dynamiken zu erkennen, zu reflektieren und zu anzugreifen.

Lernräume an der Uni Es gibt an allen Fakultäten einen akuten Mangel an selbst verwalteten Lernräumen. Zusammen mit den Fachschaften und Fachgruppen möchte ich mich gerne dafür einsetzen, dass mehr Lernräume geschaffen werden.

Wiki der verfassten Studierendenschaft Das Wiki befindet sich aktuell in keinem guten Zustand. Es sind viele veraltete Informationen eingetragen. Ich habe in der vergangenen Legislatur bereits einen Versuch gestartet das Wiki neu aufzusetzen, allerdings ist das wirklich sehr viel Arbeit. Ich könnte mir vorstellen das neue Wiki im nächsten Jahr zusammen mit Marie fertigzustellen.

Anwesenheitskontrollen Anwesenheitslisten im klassischen Sinne werden immer weniger geführt. Umso öfter werden andere Methoden angewandt, die ebenfalls die Möglichkeit zum selbstbestimmten Lernen der Studierenden einschränken. Das bedeutet also die Problematik besteht weiterhin und muss auch politisch konsequent über eine bloße Durchsetzung des Verbotes von Anwesenheitslisten hinaus verfolgt werden. Hierzu würde ich in der nächsten Legislatur gerne weiter arbeiten. Im letzten Jahr hat mir besonders die Kollektivarbeit gefallen und ich habe auch im nächsten Jahr Lust die anderen Reffis bei ihrer Arbeit zu unterstützen. In der Findungsphase haben wir uns näher kennengelernt und sind der Meinung gut zusammenarbeiten zu können. Deshalb gilt meine Bewerbung nur in Verbindung mit den anderen Bewerber*innen des Findungsphasenkollektivs.